

Ein Brief von Albert Schweitzer

Autor(en): **Schweitzer, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **64 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EIN BRIEF VON ALBERT SCHWEITZER



DR. ALBERT SCHWEITZER
LAMBARENE
Afrique Equatoriale Française

2. April 1955.

An das Direktorium des Schweizerischen

Roten Kreuzes, Taubenstrasse 8, Bern

Lieber Herr Prof. v. Albertini, lieber Dr. Hans Haug!

Verzeihen Sie, bitte, dass ich Ihnen so spät schreibe. Wie Sie wohl von meiner Nichte, Frau Oswald, erfahren haben, habe ich mir bei meiner Ankunft in Afrika, Ende 1954, auch einen Unfall, eine schwere Zerrung des rechten Knies zugezogen. Sie nötigte mich durch eine Reihe von Wochen möglichst ausgestreckt zu liegen. Dadurch ist meine grosse Korrespondenz zu einem Chaos geworden, in das ich nun langsam Ordnung bringe, besonders auch, weil ich durch einen üblen Schreibkrampf (ein Erbeil von meiner Mutter her) im Schreiben sehr behindert bin.

Ich danke Ihnen für Ihre lieben Wünsche zu meinem 80. Geburtstag. Ach, der Arbeit nach, die ich zu leisten habe, sollte es der 30. sein...

Ich danke dem Schweizerischen Roten Kreuze, dass es mir eine so grosse Gabe für mein Spital zukommen lässt. Wie viel habe ich der Schweiz zu verdanken! Sie war es, die es mir ermöglicht hat, nach dem ersten Kriege nach Lambarene zurückzukehren, um mein Spital wieder aufzubauen und weiterzuführen. Leider habe ich in meinen langen Europaaufenthalten in dieser letzten Epoche meines Lebens so viel zu tun, dass ich nur noch selten und kurz in der Schweiz weilen kann. Ich muss aber mein Leben hinnehmen, wie es geworden ist.

Nochmals tausend Dank. Mit bestem Gedenken

Ihr ergebener

Albert Schweitzer.

Meine Vorfahren hiessen schon in der Schweiz, als sie noch im Toggenburgischen sassen, Schwytzer. Sie stammten aber aus Schwyz. Um 1650 zogen sie, mit vielen andern Schweizern, in das vom 30jährigen Krieg verwüstete Elsass, wohin man sie rief zum Wiederaufbau.

